

Lippert, Kerstin; Jähnert, Alexandra; Kuger, Susanne
**Einschätzung zu Fachkräften und Angebote für Familien in der
Kindertagesbetreuung: Die Perspektive der Eltern.
DJI-Kinderbetreuungsreport 2021. Studie 6 von 7**

München : Deutsches Jugendinstitut 2022, 34 S.



Quellenangabe/ Reference:

Lippert, Kerstin; Jähnert, Alexandra; Kuger, Susanne: Einschätzung zu Fachkräften und Angebote für Familien in der Kindertagesbetreuung: Die Perspektive der Eltern. DJI-Kinderbetreuungsreport 2021. Studie 6 von 7. München : Deutsches Jugendinstitut 2022, 34 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-278747 - DOI: 10.25656/01:27874

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-278747>

<https://doi.org/10.25656/01:27874>

in Kooperation mit / in cooperation with:



Deutsches
Jugendinstitut

<https://www.dji.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Deutsches
Jugendinstitut

Kerstin Lippert, Alexandra Jähnert, Susanne Kuger

Einschätzung zu Fachkräften und Angebote für Familien in der Kindertagesbetreuung: Die Perspektive der Eltern

DJI-Kinderbetreuungsreport 2021

Studie 6 von 7

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e. V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit über 50 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis.

Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält das DJI im Rahmen von Projektförderungen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Aktuell arbeiten und forschen 470 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (davon rund 280 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler) an den beiden Standorten München und Halle (Saale).

Impressum

© 2022 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstraße 2
81541 München

Datum der Veröffentlichung September 2022
ISBN 978-3-86379-440-8

Deutsches Jugendinstitut
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle

Ansprechpartnerin:
PD Dr. Susanne Kuger
Telefon +49 89 62306-322
E-Mail kibs@dji.de

Inhalt

Einleitung	6
Zusammenfassung der zentralen Befunde	9
1 Angebote in Kindertageseinrichtungen aus Elternperspektive	11
1.1 Angebote der Zusammenarbeit mit Eltern	11
1.2 Informationsangebote für Eltern	15
2 Beziehung zu den Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen	18
2.1 Einschätzung der Fachkräfte durch die Eltern	18
2.2 Unterschiede in der Einschätzung der Beziehung	21
Fazit und Ausblick	31
3 Literatur	32

Der DJI-Kinderbetreuungsreport 2021

Mit dem DJI-Kinderbetreuungsreport 2021 legt das DJI zum mittlerweile fünften Mal Ergebnisse aus vertieften Analysen der jährlich neu erfassten elterlichen Betreuungsbedarfe vor. Der vorliegende Report enthält die zentralen Ergebnisse der Erhebung im Rahmen der DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS) aus dem Jahr 2020. Ursprünglich als Instrument zur Beschreibung der Betreuungssituation von Familien mit Kindern vor dem Schuleintritt entworfen (u.a. Bien/Rauschenbach/Riedel 2006) und zwischenzeitlich an die Notwendigkeiten für ein Monitoring des U3-Ausbaus angepasst (damals unter dem Namen KiföG-Länderstudie), hat sich KiBS zu einem aktuellen, verlässlichen und flexiblen Instrument zur Beobachtung der Situation der Kindertagesbetreuung in Deutschland sowie der Bedarfe aus Elternsicht entwickelt. Im Zentrum der Berichterstattung steht dabei der elterliche Bedarf an Betreuung für ihre Kinder. Der elterliche Bedarf beschreibt den Umfang des notwendigen Platzausbaus. Er variiert stark über verschiedene Regionen, die Zeit und Elterngenerationen hinweg, weshalb ein regelmäßiges, präzises Monitoring notwendig ist, um die Ausbaubemühungen gezielt steuern zu können.

Mithilfe der Studie können regelmäßig indikatorengestützte Berichte zur Entwicklung der elterlichen Bedarfe und der in Anspruch genommenen Betreuungsarrangements vorgelegt werden. Die KiBS-Daten werden dafür u.a. für die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend herausgegebene Broschüre „Kindertagesbetreuung Kompakt“ genutzt, die den Elternbedarf der Inanspruchnahmequote in der amtlichen Statistik gegenüber stellt. Neben diesen im Trendvergleich berichteten Kernindikatoren werden je nach aktueller Situation oder gesellschaftlichem Diskurs wechselnde Themenschwerpunkte gesetzt oder inhaltliche Ergänzungen der Studie vorgenommen. So dient KiBS auch der Beobachtung der von Eltern im System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) wahrgenommenen Qualitätsentwicklung und stellt eine der Grundlagen für die Abschätzung der für den Ausbau der Ganztagsbetreuung im Grundschulalter notwendigen Aufwendungen dar.

Das Rückgrat von KiBS ist eine jährliche, länderrepräsentative Elternbefragung zur Betreuung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. Ziel der Untersuchung ist es, Erkenntnisse über die Betreuungssituation und die elterlichen Bedarfe an Betreuung von Kindern in drei Altersgruppen berichten zu können: Kinder unter drei Jahren (U3-Kinder), Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt (U6-Kinder) und Grundschulkin- der (GS-Kinder).

Mithilfe der so gewonnenen Daten erarbeitet das KiBS-Team jährlich eine Reihe von vertieften Analysen, die im Format des „DJI-Kinderbetreuungsreports“ gebündelt der (Fach-) Öffentlichkeit frei zugänglich zur Verfügung gestellt werden. Auch wenn dabei

bewusst viele Analysen streng replikativ angelegt sind und so den Wandel im System der FBBE darstellen können, variiert das Repertoire des Berichts jährlich. Um die Ergebnisse noch schneller verfügbar und die einzelnen Themenbereiche leichter zugänglich zu machen, wechselte der DJI-Kinderbetreuungsreport mit den Ausgaben 2020 sein Format und erscheint seitdem als Serie thematisch fokussierter Themenhefte. Die Publikation der Ergebnisse kann so auf gewohntem Wege (kostenlos zugänglich für Alle) sowie an bewährter Stelle (auf der Projekthomepage www.dji.de/KiBS) fortgesetzt werden.

Eine Übersicht der geplanten Themenhefte des DJI-Kinderbetreuungsreports 2021 befindet sich auf der Rückseite dieses Heftes.

Einleitung

Die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen schließt nicht nur die tägliche Arbeit mit den Kindern ein, sondern auch die Zusammenarbeit mit deren Eltern. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz verpflichtet die Kindertageseinrichtungen dazu, mit den Eltern der Kinder zusammen zu arbeiten und sie an allen wesentlichen Angelegenheiten zu beteiligen (§ 22a, Abs. 2 SGB VIII). Vonseiten des Gesetzes hat die Kindertageseinrichtung hauptsächlich die Aufgabe der Unterstützung der Eltern hinsichtlich der Erziehung, Bildung und Betreuung zum Wohle des Kindes (Friederich 2011). Die Zusammenarbeit mit den Eltern soll „zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses“ (SGB VIII, § 22a Abs. 2 Satz 1) erfolgen und auf einer gleichberechtigten Beziehung zwischen Eltern und Einrichtung beruhen (Textor 2006; Roth 2013).

In den Bildungs- bzw. Orientierungsplänen der Länder nimmt die Zusammenarbeit mit den Eltern einen nennenswerten Anteil ein und wird unter verschiedenen Aspekten wie die „Beziehung zu den Eltern“ (Baden-Württemberg), „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern“ (Bayern, Berlin, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen) oder „Zusammenarbeit mit den Eltern“ (Brandenburg, Bremen, Saarland, Sachsen, Schleswig-Holstein) aufgeführt. Die Länder beanspruchen damit eine öffentliche Verantwortung für die Ziele und Umsetzung von Standards in der Kindertagesbetreuung, verfügen aber selbst über keinen gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Für die Umsetzung der Bildungs- bzw. Orientierungspläne setzen sie daher auf drei unterschiedliche Strategien: die der gesetzlichen Verpflichtung, die der finanziellen Bindung und die der vereinbarten Selbstbindung (Diskowski 2009).

In der Praxis sind einige Formen der Elternarbeit fest in der Arbeit der Kindertagesbetreuung verankert. Dazu gehören sowohl Beratungs- und Informationsangebote als auch Angebote zum gegenseitigen Austausch (Bernitzke/Schlegel 2004). Der Austausch kann zum einen zwischen Eltern und Fachkräften stattfinden, zum anderen kann die Einrichtung den Austausch unter den Eltern durch niedrigschwellige Angebote unterstützen. Gespräche beim Bringen und Abholen der Kinder, Elternabende sowie Entwicklungsgespräche sind fester Bestandteil der Zusammenarbeit mit den Eltern (Rahmann im Erscheinen).

Für eine bedarfsorientierte Elternarbeit, ist aber nicht das reine Vorhandensein dieser Angebote wichtig, sondern es muss auch sichergestellt werden, dass diese den Eltern bekannt sind und deren Frequenz als ausreichend wahrgenommen wird. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Zugang zu diesen Beratungs- und Informationsangeboten, da-

mit keine Eltern aufgrund individueller Merkmale, beispielsweise sprachlicher Barrieren bei Eltern mit Migrationshintergrund, von der Nutzung der Angebote ausgeschlossen werden.

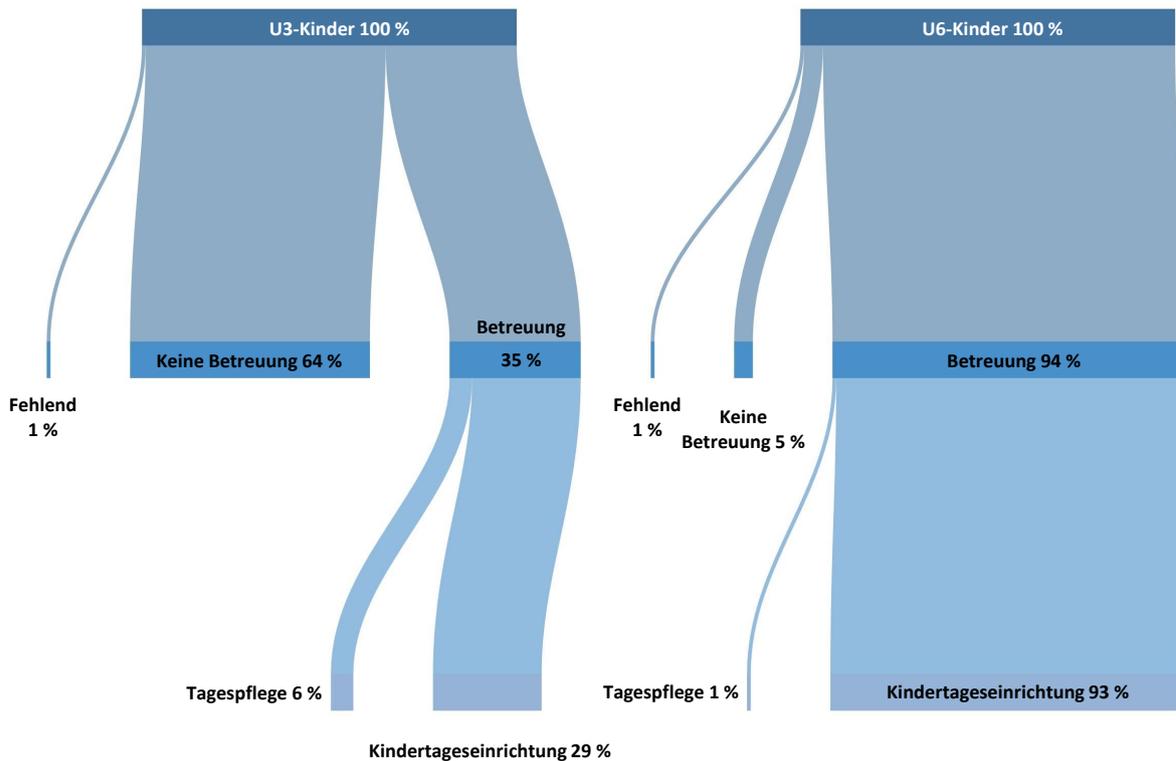
Die Beziehung zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern bildet für die Wahrnehmung und Nutzung der Beratungs- und Informationsangebote sowie einen gegenseitigen Austausch die Grundlage der Elternarbeit (Brock 2012). Dabei stellen Vertrauen, gegenseitige Akzeptanz (Viernickel u.a. 2013, Esch u.a. 2006) sowie Anerkennung der jeweiligen Kompetenzen (Textor/Blank 2004), aber auch Sympathie (Nentwig-Gesemann/Hurmaci 2020) wichtige Pfeiler für das Gelingen dieser Beziehung dar. Eltern wollen ihre Kinder gut aufgehoben wissen. Dazu gehört auch, die Diversität der Elternschaft zu beachten und verschiedene Werte und kulturelle Einstellungen zu berücksichtigen (Brock 2012). Die Einschätzung der Beziehung zu den Fachkräften aus der Perspektive der Eltern stellt einen wichtigen Indikator für die Qualität der Kindertagesbetreuung dar.

Die folgenden Analysen stützen sich auf zwei Altersgruppen von Kindern: Kinder im Alter von unter drei Jahren (U3-Kinder) und Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt (U6-Kinder). Für beide Altersgruppen besteht seit längerem ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz (im U6-Bereich seit 1996 und im U3-Bereich seit 2013). Im Rahmen des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiQuTG) wird der quantitative und qualitative Ausbau der Angebote weiter vorangetrieben und evaluiert. Vor diesem Hintergrund beleuchtet die vorliegende Studie die Qualität der Betreuung hinsichtlich der Angebote und Informationsangebote für Familien sowie der Beziehung zu den Fachkräften aus der Sicht der Eltern. In die Berechnungen gehen nur Kinder ein, die zum Befragungszeitpunkt eine Kindertageseinrichtung besuchten.

Im Jahr 2020 machten dies 29 Prozent der Kinder im U3- und 93 Prozent im U6-Bereich aus (vgl. Abb. I). Das Frageprogramm von KiBS umfasste dabei im Erhebungsjahr 2020 zum ersten Mal Angaben der Eltern zu Aspekten der Elternarbeit in der Kindertageseinrichtung als auch zur Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften. Da der Beginn der Coronapandemie in den Erhebungszeitraum der Studie fiel, wurde die bereits seit Januar laufende Befragung ab Ende März um einen Hinweis zur Beantwortung der Fragen in Bezug auf die „normale“ Betreuungssituation vor Corona¹ ergänzt. Dieser Hinweis sollte dazu dienen, die erhobenen Daten vor und ab Beginn der Pandemie vergleichbar zu halten (Lippert/Anton/Kuger 2022).

1 Der Hinweis lautete: „Die Interviews der diesjährigen Kinderbetreuungsstudie werden bereits seit Januar geführt. Um die Ergebnisse der Studie vergleichbar und repräsentativ zu halten, bitten wir Sie im Folgenden zunächst darum, sich bei allen Antworten auf die „normale“ bzw. typische Situation bis ca. Februar 2020 zu beziehen. Das bedeutet, bevor die Kinderbetreuung durch das Coronavirus beeinflusst wurde. Am Ende des Fragebogens werden wir Ihnen dann Fragen stellen, die sich auf Ihre momentane Situation mit Blick auf das Coronavirus beziehen.“

Abbildung I: Betreuung in Kindertageseinrichtungen bei U3- und U6-Kindern (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2020), eigene Berechnungen, Daten gewichtet, U3: n=12.002; U6: n=10.269.

In Kapitel 1 werden die den Eltern bekannten Angebote der Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften untersucht und zwischen verschiedenen Formen unterschieden: zum einen Angebote der Zusammenarbeit, die eine aktive Teilnahme der Eltern voraussetzen, und zum anderen Informationsangebote vonseiten der Kindertageseinrichtungen. Es wird aus der Perspektive der Eltern berichtet, ob es in ihrer Kindertageseinrichtung die entsprechenden Angebote gibt und ob die Eltern darüber informiert sind. Anschließend wird der Frage nachgegangen, welche Eltern seltener angeben die Angebote ihrer Kindertageseinrichtung zu kennen. Die Informationsangebote werden zudem danach untersucht, ob die Angebote für die Eltern in einem für sie ausreichendem Maß angeboten werden.

Kapitel 2 widmet sich der Eltern-Fachkraft-Beziehung und zwar aus der Perspektive der Eltern. Zunächst wird anhand von drei unterschiedlichen inhaltlichen Dimensionen, dem *Eltern-Fachkraft-Klima*, der *Kompetenzzuschreibung* und dem *Kritikmanagement*, untersucht, wie Eltern die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften einschätzen. Anschließend wird anhand von verschiedenen Kind- und Familienmerkmalen analysiert, welche Eltern die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften in der vom Kind besuchten Einrichtung positiv bewerten und welche Familien kritischer in ihrer Einschätzung sind. Dies geschieht getrennt für die drei untersuchten Dimensionen.

Zusammenfassung der zentralen Befunde

Angebote in Kindertageseinrichtungen aus Elternperspektive

Die den Eltern bekannten Angebote der Kindertageseinrichtungen unterscheiden sich zwischen den ost- und westdeutschen Ländern.

In 2020 wurden nach Angaben der Eltern in den westdeutschen Ländern deutlich häufiger Elterntreffs oder Elterncafés sowie Hospitationen von den Kindertageseinrichtungen angeboten als in den ostdeutschen Ländern.

Eltern waren unterschiedlich gut über die Angebote ihrer Kindertageseinrichtung informiert.

Eltern von Kindern unter drei Jahren gaben häufiger an, dass es ihnen nicht bekannt sei, ob ihre Kindertageseinrichtung die genannten Angebote zur Zusammenarbeit anbot, als Eltern von U6-Kindern. Gleiches zeigt sich für Familien, in deren Haushalt neben Deutsch noch eine andere Sprache gesprochen wurde, im Vergleich zu Familien in deren Haushalt ausschließlich Deutsch gesprochen wurde.

Tür- und Angelgespräche waren ein wichtiger Teil der Elternarbeit

Kurze Gespräche beim Bringen oder Abholen des Kindes wurden in nahezu allen Kindertageseinrichtungen realisiert: Bei 98 Prozent der U3-Eltern und 95 Prozent der U6-Eltern wurde dieses Format der Elternarbeit in der von ihrem Kind besuchten Einrichtung angeboten. Die Häufigkeit dieser Gespräche wurde jedoch von 16 bzw. 19 Prozent der Eltern als nicht ausreichend bewertet.

Informationen auf der Homepage der Kindertageseinrichtungen waren ein selteneres Format der Elternarbeit

Ein deutlich geringerer Anteil an Eltern konnte mit 46 Prozent (U3) bzw. 39 Prozent (U6) Informationen auf der Homepage der Einrichtung abrufen. Etwa die Hälfte der Eltern, denen Informationen über die Homepage der Kindertageseinrichtung angeboten wurde, wünschte sich diese Art der Kommunikation in größerem Ausmaß.

Beziehung zu den Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen

Die Mehrheit der Eltern bewertete die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften positiv.

Eltern von Kindern ab der Geburt bis zum Schuleintritt sahen die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften in einem positivem Licht: zwischen 73 und 97 Prozent antworteten auf die Statements zur Beziehung zu den Fachkräften mit den Dimensionen *Kompetenzzuschreibung*, *Eltern-Fachkraft-Klima* und *Kritikmanagement* mit „Trifft vollkommen zu“ oder „Trifft eher zu“. Besonders viele sehr zufriedene Eltern (nur Nennung „Trifft vollkommen zu“) fanden sich bei den Statements der Dimension *Eltern-Fachkraft-Klima*. Beim *Kritikmanagement* war die Zufriedenheit der Eltern vergleichsweise geringer.

Familien mit Bezug von Arbeitslosengeld II sowie mit Migrationshintergrund bewerteten die Beziehung zu den Fachkräften schlechter, Familien mit mehreren Kindern und je jünger das Kind war dagegen besser

Familien mit Bezug von Arbeitslosengeld II (mit Ausnahme der Dimension *Kritikmanagement*) und Familien mit Migrationshintergrund, bei denen mindestens zur Hälfte zu Hause eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wurde, bewerteten die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften schlechter als Familien ohne Arbeitslosengeldbezug und Familien, in denen ausschließlich Deutsch gesprochen wurde. Familien mit mehreren Kindern waren im Vergleich zu Familien mit einem Kind im Haushalt zufriedener mit der Eltern-Fachkraft-Beziehung. Und auch je jünger das für die Befragung ausgewählte Kind war, desto positiver fiel die Bewertung der Beziehung zu den Fachkräften durch die Eltern aus.

Die Wohnregion und der Befragungszeitpunkt (vor oder nach Beginn der Coronapandemie) erweisen sich in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Eltern-Fachkraft-Beziehung als bedeutsam

Lebte die Familien im ländlichen Westen, wurde die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften besser eingeschätzt als bei Familien, die im städtischen Westen lebten. Hingegen fand eine schlechtere Bewertung der Beziehung zu den Fachkräften statt, wenn die Befragung nach Beginn der Coronapandemie erfolgte, gegenüber einer Befragung vor Beginn der Pandemie.

1 Angebote in Kindertageseinrichtungen aus Elternperspektive

Erstmals wurden 2020 die Eltern von institutionell betreuten Kindern in KiBS zu den (Informations-)Angeboten ihrer Kindertageseinrichtung befragt. Ein Teil des Fragemoduls umfasste Angebote, bei denen Eltern sich aktiv an der Gestaltung beteiligen können. Diese Angebote sind durch ihre „Komm-Struktur“ gekennzeichnet, die Angebote der Einrichtungen beziehen die Eltern in die Arbeit der Kindertageseinrichtung mit ein und fordern sie zur Teilnahme auf. Es wurde gefragt, ob es Elterntreffs oder Elterncafés, Veranstaltungen mit Eltern, Elternbesuche in der Betreuung oder Hospitationen, Beteiligung der Eltern an speziellen Projekten, Mitbestimmungsgremien sowie Veranstaltungen und Vorträge zu pädagogischen Themen in der Kindertageseinrichtung gibt, und ob die Familie diese nutzt.

Mit einer weiteren Frage wurde das Vorhandensein von Informationsangeboten der Einrichtung erhoben. Die Eltern konnten angeben, ob Formate wie Entwicklungsgespräche, kurze Gespräche beim Bringen oder Abholen des Kindes, Elternabende, Elternbriefe, Informationen auf der Homepage und Informationen auf Wochenplänen von ihrer Einrichtung (in ausreichendem Maße) angeboten wurden. Auch bei diesen Angeboten liegt der aktive Teil verstärkt bei den Einrichtungen, sie stellen den Eltern die Informationen zur Verfügung und die Eltern können diese nach Bedarf nutzen. Bei den Entwicklungsgesprächen und Elternabenden wird auch von den Eltern ein aktiver Part vorausgesetzt, die Organisation und Bereitstellung des Angebots, liegt jedoch in der Verantwortung der Einrichtungen (beispielsweise Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2011).

1.1 Angebote der Zusammenarbeit mit Eltern

Die Gestaltung der Beteiligungsmöglichkeiten von Eltern sind auf Landesebene gesetzlich geregelt (Eylert 2012). Organisierte Elternvertretungen werden in unterschiedlichen Formaten von den Gesetzen der Länder² gefordert. Nach Ansicht der Eltern gab es ein Mitbestimmungsgremium wie einen Elternbeirat oder eine Elternvertretung in den meisten Einrichtungen (95 Prozent), wie die Daten der 2020er KiBS-Erhebung zeigen. Veranstaltungen mit Eltern wie beispielsweise Feste und Ausflüge waren als klassische

2 Die Gesetze werden in den Ländern unterschiedlich benannt. Beispiele sind das „Kindertagesbetreuungsgesetz“, „Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz“, „Kindertagesförderungsgesetz“, „Kindertagesstätten-gesetz“ oder die „Frühkindliche Bildungsverordnung“.

Form der Elternarbeit ebenfalls häufig vertreten (88 Prozent). Ein weiterer wichtiger Teil der Zusammenarbeit mit den Eltern war die Beteiligung der Eltern an speziellen Projekten (68 Prozent). Veranstaltungen und Vorträge zu pädagogischen Themen wurden aus Elternsicht nur in knapp der Hälfte der von den Kindern besuchten Einrichtungen realisiert (47 Prozent). Elterntreffs oder Elterncafés (37 Prozent) sowie Elternbesuche in der Betreuung (32 Prozent) waren eher selten Teil der Angebote und wurden von gut einem Drittel der Eltern als Angebot genannt. Bei der Häufigkeit der Angebote ist ein Einfluss durch eine veränderte Angebotsituation während der Coronapandemie nicht auszuschließen. Wie eingangs beschrieben wurden die Eltern bei der Erhebung jedoch dazu aufgefordert, die reguläre Situation vor der Coronapandemie zu beschreiben (siehe Einleitung). Da diese Fragen im Jahr 2020 zum ersten Mal erhoben wurden, können die Häufigkeiten nicht mit der Situation vor der Coronapandemie verglichen werden.

Methodische Anmerkungen

Die DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS) ist keine Vollerhebung, sondern basiert auf der Ziehung einer Stichprobe. Aus diesem Grund weisen die im Folgenden dargestellten Werte zu den bei Eltern von Kindern bis zum Grundschulalter bekannten (Informations-)Angeboten in den Kindertageseinrichtungen sowie ihrer Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften eine gewisse Unschärfe (z.B. aufgrund von Stichprobenfehlern) auf. Um dieser Ungenauigkeit zu begegnen, werden in den Diagrammen zusätzlich zu den geschätzten Stichprobenwerten die Intervalle angegeben, in denen sich die jeweiligen Stichprobenwerte mit einer hohen Wahrscheinlichkeit bewegen. Abgetragen wird dabei jeweils ein Standardfehler (S.E.) nach oben und unten.

Der Standardfehler gibt die Streuung eines Wertes an, wenn wiederholt zufällige Stichproben aus der Grundgesamtheit gezogen würden. Dabei bedeutet ein kleinerer Wert des Standardfehlers eine präzisere Schätzung des angegebenen Stichprobenwerts.

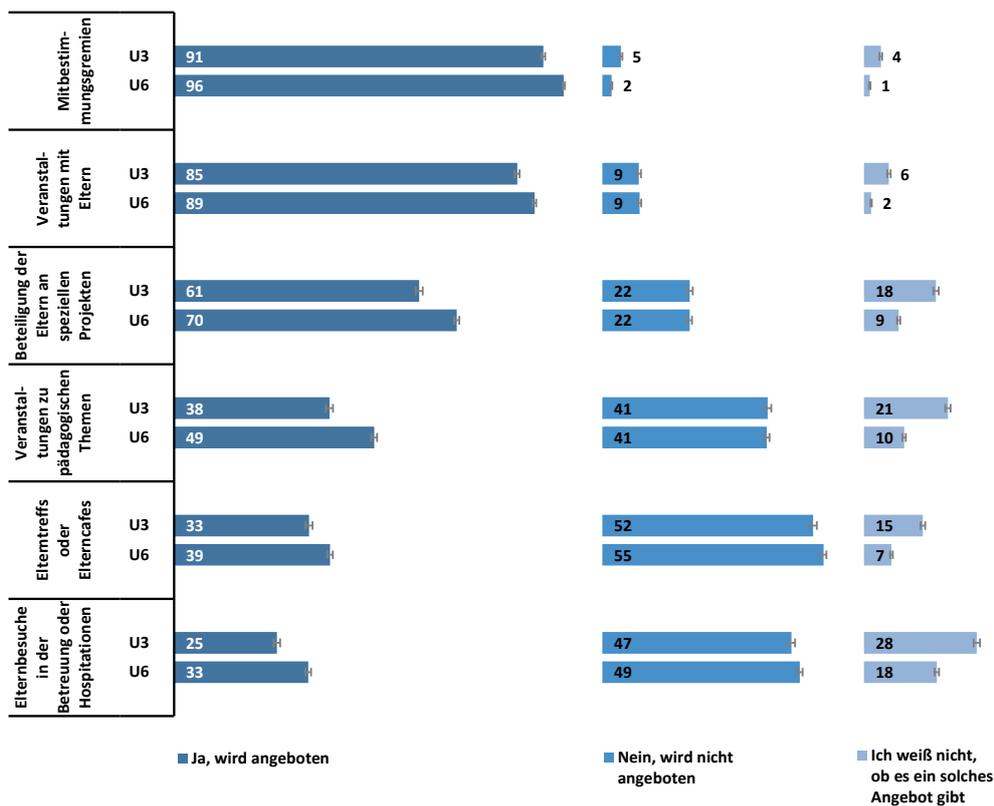
Weitere Informationen zum Erhebungsdesign und der Repräsentativität der Stichprobe sind in Heft 7 des DJI-Kinderbetreuungsreport 2021 (Lippert/Anton/Ku-ger 2022) zusammengefasst.

Die Wahrnehmung der Eltern zu den Angeboten in der Kindertageseinrichtung unterscheidet sich zwischen den Altersgruppen sowie den ost- und westdeutschen Ländern: Eltern von U6-Kindern gaben etwas häufiger an, dass es diese Angebote gibt, als Eltern von U3-Kindern. Die Unterscheidung nach den Altersgruppen zeigt aber vor allem, dass Eltern von unter dreijährigen Kindern schlechter über die Angebote ihrer Kindertageseinrichtung informiert sind. Sie wussten häufiger nicht, ob es ein solches Angebot gibt: Bei Elternbesuchen in der Einrichtung, Beteiligung der Eltern an speziellen Projekten

sowie Veranstaltungen zu pädagogischen Themen war die Differenz mit 9 bis 10 Prozentpunkten zwischen dem U3- und dem U6-Bereich am größten (vgl. Abb. 1.1).

Unterschiede in den Angeboten zwischen ost- und westdeutschen Bundesländern zeigten sich bereits in früheren Studien. Susanne Viernickel u.a. (2013) fanden Hinweise auf eine unterschiedliche Handhabung der Elternarbeit in ost- und westdeutschen Einrichtungen. In den ostdeutschen Einrichtungen lag in ihrer Studie der Schwerpunkt mehr auf „projekt- und dokumentationsorientierter Arbeit“ in den westdeutschen Einrichtungen fanden insbesondere Informations- und Austauschveranstaltungen sowie regelmäßige Hospitationen der Eltern statt. Teile dieser früheren Ergebnisse spiegeln sich in den KiBS-Daten wider. Elterntreffs oder Elterncafés, Elternbesuche in der Betreuung sowie Veranstaltungen zu pädagogischen Themen wurden aus Perspektive der Eltern in den ostdeutschen Ländern mit einer Differenz von 12 bis 15 Prozentpunkten wesentlich seltener angeboten als in den westdeutschen Ländern.

Abbildung 1.1: Angebote der Elternarbeit von Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen (in Prozent)



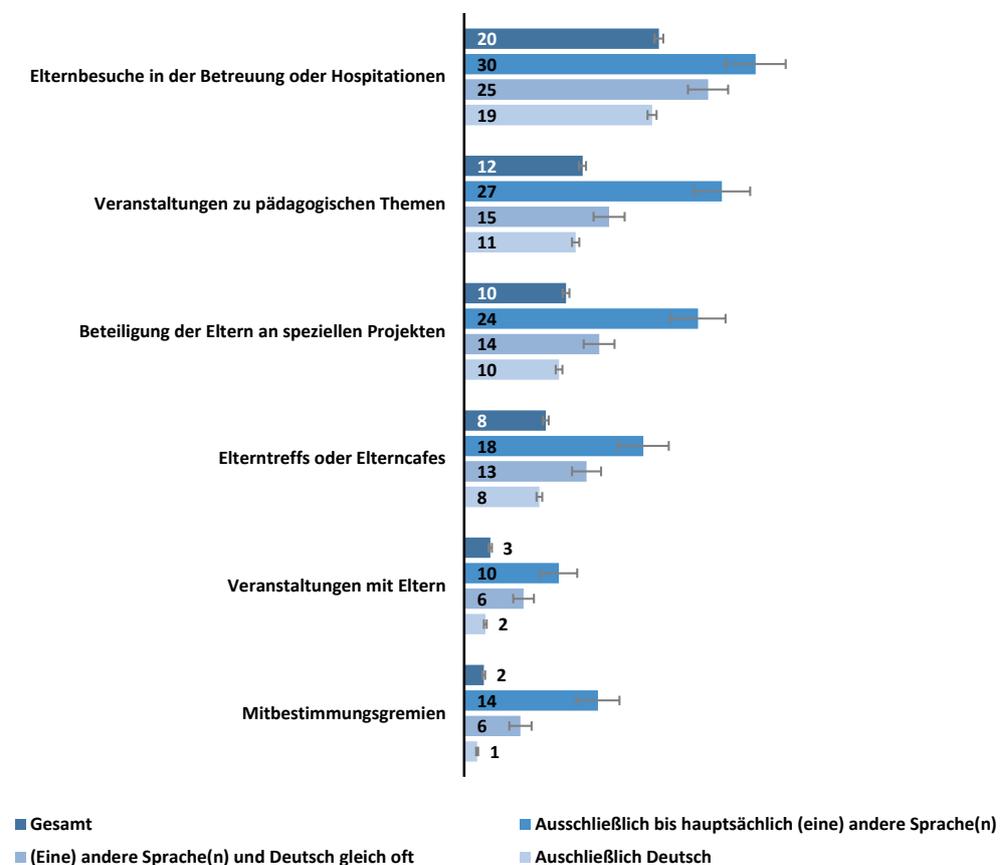
Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2020), eigene Berechnungen, Daten gewichtet, U3: n=6.952-7.057; U6: n=9.545-9.637.

Damit Eltern die Angebote der Einrichtung überhaupt nutzen können, ist es zunächst wichtig, dass sie über die Möglichkeiten informiert sind. Die Einrichtungen sollten dabei alle Eltern unabhängig von ihrer Herkunft oder Bildung mit einschließen und entsprechende (mehrsprachige) Kommunikationswege nutzen (Kobelt Neuhaus/Haug-Schnabel/Bensel 2014). Um zu erfahren, ob die Angebote ihrer Kindertageseinrichtung für alle El-

tern bekannt sind, wurde die Antwortmöglichkeit „Ich weiß nicht, ob es ein solches Angebot gibt.“ integriert.

Bei einigen Angeboten war der Anteil der Eltern, die nicht wussten, ob es ein solches Angebot in ihrer Kindertagesbetreuung gibt, vergleichsweise hoch. Ob es Elternbesuche in der Einrichtung oder Hospitationen gibt, wussten mit 20 Prozent besonders viele Eltern nicht. Auch bei Elterntreffs oder Elterncafés, Beteiligung der Eltern an speziellen Projekten sowie Veranstaltungen zu pädagogischen Themen gab ein großer Anteil (8 bis 12 Prozent) der Eltern an, nicht darüber informiert zu sein (vgl. Abb. 1.2).

Abbildung 1.2: Anteil der Eltern, die nicht wissen, ob es ein solches Angebot in der Kindertageseinrichtung gibt, nach Haushaltssprache (in Prozent)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2020), eigene Berechnungen, Daten gewichtet, n=15.182-15.350.

Unter Eltern, die nicht wussten, ob es ein solches Angebot gibt, stieg der Anteil bedeutsam, sobald auch eine andere Sprache als Deutsch im Haushalt gesprochen wurde im Vergleich zu Familien, bei denen ausschließlich Deutsch gesprochen wurde. Diese Ergebnisse deuten daraufhin, dass nicht alle Familien in gleichem Maße über die Ange-

bote ihrer Kindertageseinrichtung informiert sind.³ Als mögliche Erklärungen werden Schwierigkeiten beim Kontakt zu Eltern mit Migrationshintergrund genannt: Sie scheinen für die Fachkräfte schwerer erreichbar zu sein und mögliche Sprachbarrieren beeinflussen zusätzlich die Intensität der Zusammenarbeit mit der Einrichtung (Hachfeld u.a. 2016, Betz 2015). Um dieser Ungleichheit entgegenzuwirken, sollten beispielsweise die Informations- und Kommunikationskanäle verstärkt in verschiedenen Sprachen angeboten werden.

Die Befunde zeigen, dass im Befragungsjahr 2020 vor allem organisierte Elternngremien und Veranstaltungen mit Eltern wie Feste oder Ausflüge fester Bestandteil der Elternarbeit in den Kindertageseinrichtungen waren. Elterntreffs oder Elterncafés sowie Elternbesuche in der Betreuung wurden aus Perspektive der Eltern hingegen nur in etwa jeder dritten Einrichtung angeboten. Zudem zeigen sich Unterschiede nach der Wohnregion (Ost- oder Westdeutschland) und den Altersgruppen (U3- und U6-Kinder). Darüber hinaus weisen die Ergebnisse auf sprachliche Hürden beim Zugang zu den Angeboten hin: Wurde zu Hause noch eine andere Sprache als Deutsch gesprochen, wussten Familien häufiger nicht, ob es ein Angebot in der genutzten Einrichtung gibt.

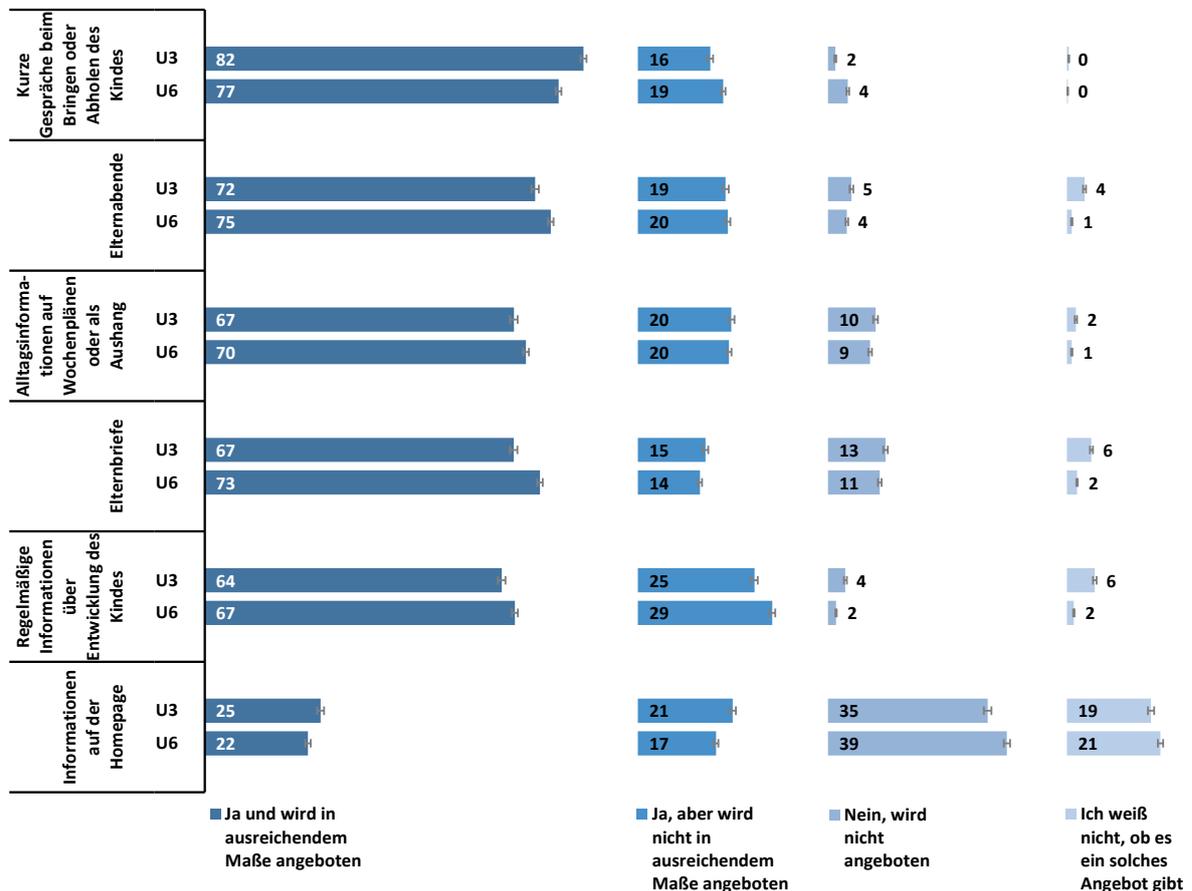
1.2 Informationsangebote für Eltern

Zunächst ist die Familie eines Kindes der zentrale Bildungsort. Durch die Nutzung einer (öffentlich geförderten) Kinderbetreuung geben die Eltern einen großen Anteil der Erziehung, Bildung und Betreuung ihres Kindes in die Verantwortung der pädagogischen Fachkräfte ab. Die Kindertageseinrichtungen haben den Auftrag, ihr Angebot an den Bedürfnissen der Familien auszurichten und sie zu entlasten. Hierfür ist der Austausch mit den Eltern eine zentrale Voraussetzung (Friederich 2011). Für die Zusammenarbeit bilden Kommunikation und Kooperation zwischen Eltern und Fachkräften die Basis (Stange 2012). In KiBS 2020 wurden die Eltern erstmals gefragt, ob es verschiedene Informationsangebote gibt und ob diese (in ausreichendem Maße) angeboten werden. Bei den Informationsangeboten fiel der Anteil der Eltern, die nicht wussten, ob es ein solches Angebot gibt, deutlich kleiner aus, als bei den Angeboten für Eltern. Dies kann an den verschiedenen Strukturen der Angebote liegen. Die Informationsangebote werden den Eltern von ihrer Kindertageseinrichtung bereitgestellt, wohingegen die Angebote der Zusammenarbeit einen aktiveren Part von den Eltern verlangen.

3 Neben der Haushaltssprache zeigte sich bereits, dass es auch Unterschiede zwischen den U3-Eltern und den U6-Eltern gab (vgl. Abb. 1.1). Multivariate Analysen der KiBS-Daten bestätigten, dass Eltern von Kindern unter drei Jahren und Eltern, die nicht ausschließlich Deutsch sprechen auch bei Berücksichtigung beider Merkmale (Haushaltssprache und Alter des Kindes) mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit wussten, ob Angebote zur Zusammenarbeit von ihrer Kindertageseinrichtung angeboten wurden.

Unabhängig vom Alter des Kindes fanden aus Perspektive der Eltern am häufigsten kurze Gespräche beim Bringen oder Abholen des Kindes (U3: 98 Prozent, U6: 95 Prozent) statt. 16 bzw. 19 Prozent der Eltern empfanden aber die Häufigkeit des Angebotes als nicht ausreichend (vgl. Abb. 1.3). Entwicklungsgespräche und Elternabende waren nach Aussage der Eltern ebenfalls gängige Formate der Elternarbeit: Im U3-Bereich gaben 90 bzw. 91 Prozent der Eltern an, dass es diese Angebote in ihrer Einrichtung gibt. Die Eltern von U6-Kindern gaben in 97 Prozent bzw. 95 Prozent an, diese Formen der Zusammenarbeit angeboten zu bekommen (vgl. Abb. 1.3). Im U6-Bereich gaben damit etwas mehr Eltern an, dass es diese Informationsangebote in ihrer Einrichtung gibt. Die Häufigkeit der Entwicklungsgespräche empfanden 25 bzw. 29 Prozent der Eltern als zu selten. Auch Elternabende wünschten sich rund ein Fünftel der Eltern in größerem Ausmaß, als ihnen angeboten wurde.

Abbildung 1.3: Informationsangebote von Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen (in Prozent)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2020), eigene Berechnungen, Daten gewichtet, U3: n=7.102-7.181; U6: n=9.627-9.808.

Informationen über den Alltag der Kinder auf Wochenplänen oder als Aushang (87 bzw. 90 Prozent) sowie Elternbriefe (82 bzw. 86 Prozent) wurden nach Einschätzung der Eltern etwas seltener angeboten. Informationen auf der Homepage zu erhalten, gaben mit 46 bzw. 39 Prozent am wenigsten Eltern an. Etwa die Hälfte der Eltern, denen Informa-

tionen über die Homepage der Kindertagesbetreuung angeboten wurden, empfanden das Ausmaß als zu gering und etwa ein Fünftel der Eltern wusste nicht, ob sie Informationen über die Homepage abrufen können.

Die Ergebnisse verweisen darauf, dass vor allem die wenig formalisierten Gespräche beim Bringen und Abholen ein häufiges Mittel zum Austausch zwischen den Eltern und den Fachkräften waren, auch wenn sich ein Teil der Eltern hier einen noch häufigeren Austausch wünschte. Die klassischen Informationskanäle wie Elternbriefe und Aushänge in der Einrichtung waren weit verbreitet, Informationen auf der Homepage wurden dagegen nur sehr selten angeboten. Zudem wusste ein großer Anteil der Eltern nicht, ob sie Informationen über die Homepage der Einrichtung erhalten können.

2 Beziehung zu den Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen

2.1 Einschätzung der Fachkräfte durch die Eltern

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die Angebote zur Zusammenarbeit mit den Kindertageseinrichtungen aus dem Blickwinkel der Eltern untersucht wurden, beleuchtet dieses Kapitel nun ihre Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften. Da es sich bei KiBS um eine Elternbefragung handelt, spiegeln die berichteten Befunde zur Eltern-Fachkraft-Beziehung die subjektive Einschätzung aus der Perspektive der Eltern wider. Die Bewertung dieser Beziehung durch die pädagogischen Fachkräfte kann sich davon durchaus unterscheiden (beispielsweise Hachfeld u.a. 2016⁴). Dennoch dienen die Eltern-Angaben als ein wichtiger Indikator für die wahrgenommene Qualität der Betreuung in den Kindertageseinrichtungen. Als rationale Nachfrager von Betreuungsangeboten sollten Eltern das genutzte Betreuungsangebot wechseln, wenn sie mit den pädagogischen Fachkräften sehr unzufrieden sind. Aufgrund des weiterhin vorherrschenden Platzmangels könnte die Unzufriedenheit von den Eltern jedoch verdrängt oder relativiert werden, wie Iris Nentwig-Gesemann und Adeline Hurmaci (2020) vermuten, da sie ansonsten in einem kognitiv dissonanten Zustand blieben, ihr Kind von einer nicht guten Fachkraft betreut zu wissen.

Im Rahmen von KiBS wurden die Eltern gebeten, ihre individuelle Einschätzung zu den pädagogischen Fachkräften in der vom Kind besuchten Kindertageseinrichtung anhand von acht Statements vorzunehmen. Eine Zustimmung zu oder Ablehnung der jeweiligen Aussage konnte auf einer vierstufigen Skala von „Trifft gar nicht zu“ bis „Trifft vollkommen zu“ zum Ausdruck gebracht werden. In die Analysen fließen alle Kinder ab der Geburt bis zum Schuleintritt, die zum Befragungszeitpunkt eine Kindertageseinrichtung besuchten (29 Prozent der U3-Kinder und 93 Prozent der U6-Kinder, vgl. Abb. D), gemeinsam ein. Vorgeschaltete Analysen getrennt für unter Dreijährige und Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt haben nur geringe Unterschiede in den Anteilen der Zustimmung bzw. Ablehnung der Statements durch die Eltern ergeben. Daher wurde für die Darstellung der Befunde im Folgenden eine gemeinsame Betrachtung beider Altersgruppen gewählt.

4 In ihrer Studie fanden Axinja Hachfeld u.a. (2016) für den vorschulischen Bereich einen negativen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit der Erzieherinnen und Erziehern mit ihrer Beziehung zu den Eltern und dem Anteil von Kindern in der Gruppe, die zu Hause eine andere Sprache als Deutsch sprachen: je mehr nicht-deutschsprachige Kinder in ihrer Gruppe waren, desto unzufriedener waren sie. Eltern mit Migrationshintergrund, die zu Hause hauptsächlich eine andere Sprache als Deutsch sprachen, bewerteten dagegen die Wichtigkeit der Beziehung höher und wünschten mehr Abstimmung mit den Erzieherinnen und Erziehern.

Die acht den Eltern vorgelegten Statements zur Einschätzung der Eltern-Fachkraft-Beziehung konnten mittels einer Faktorenanalyse zu drei übergeordneten Dimensionen zusammengefasst werden:

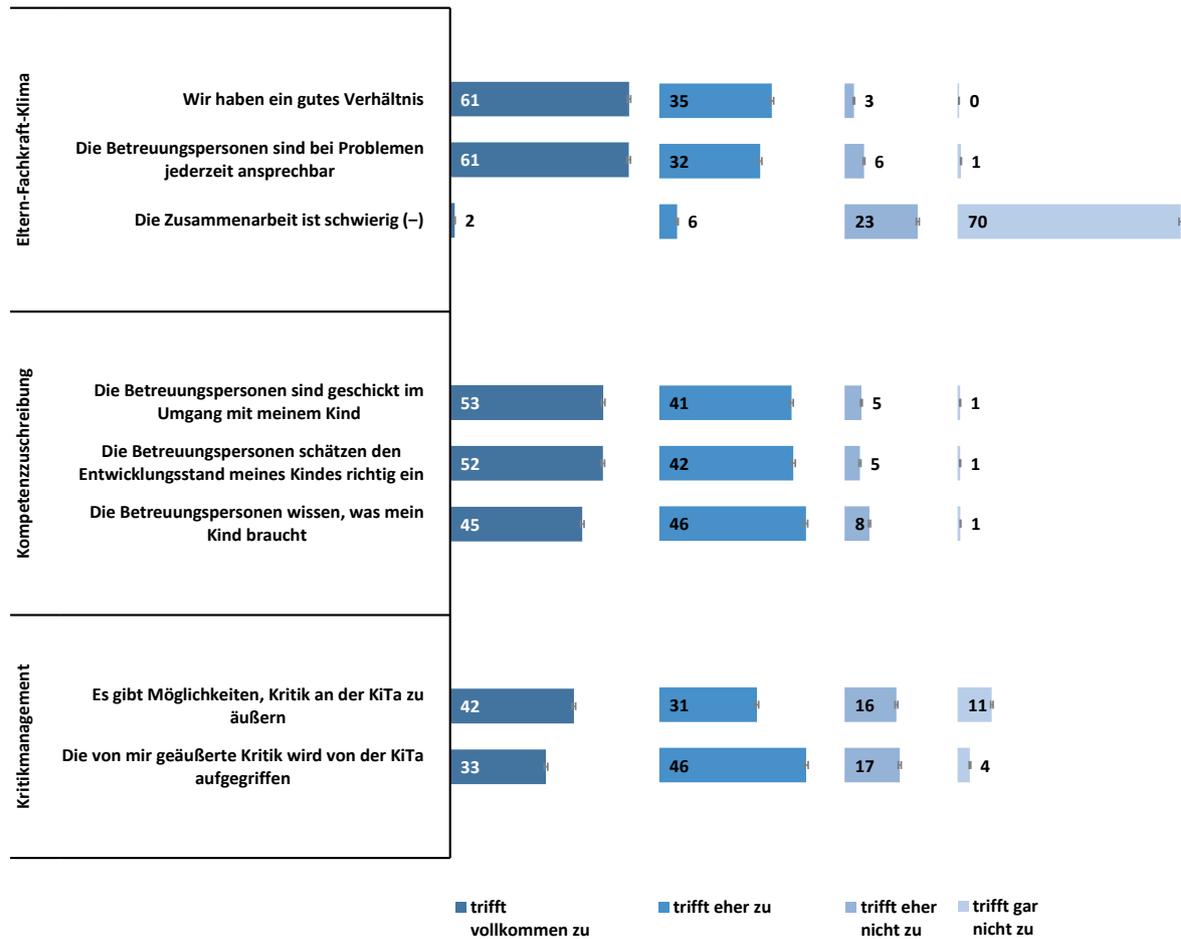
- Die Dimension des *Eltern-Fachkraft-Klimas* wird dabei aus den Statements, dass „die Betreuungspersonen in der Kindertageseinrichtung bei Problemen jederzeit ansprechbar sind“, „man ein gutes Verhältnis habe“ und „die Zusammenarbeit schwierig ist“, gebildet. Das letztgenannte Item ist negativ mit der Dimension assoziiert. Eine Zustimmung der Eltern bei diesem Item geht daher tendenziell mit einer Ablehnung der beiden anderen Items der Dimension einher und umgekehrt.
- Die Dimension der *Kompetenzzuschreibung* umfasst die Statements, dass „die Betreuungspersonen in der Kindertageseinrichtung den Entwicklungsstand des Kindes richtig einschätzen“, „geschickt im Umgang mit dem Kind sind“ und „wissen, was das Kind braucht“.
- In die Dimension *Kritikmanagement* fließen die beiden Items ein, dass „es in der Kindertageseinrichtung die Möglichkeit gibt, Kritik zu äußern“ und, dass „die von den Eltern geäußerte Kritik aufgenommen wird“.

Abbildung 2.1 zeigt anhand der hohen Anteile der beiden Antwortkategorien „Trifft vollkommen zu“ und „Trifft eher zu“, dass der überwiegende Teil der Eltern in 2020 die Beziehung zu den Fachkräften als positiv einschätzte (zusammen zwischen 73 bis 97 Prozent). Betrachtet man nur die ganz zufriedenen Eltern (Antwort „Trifft vollkommen zu“) ist es vor allem das *Eltern-Fachkraft-Klima*, das von den Eltern positiv wahrgenommen wurde (Statements man habe ein gutes Verhältnis und die Betreuungspersonen sind bei Problemen jederzeit ansprechbar: jeweils 61 Prozent). Die geringe Zustimmung zur konträren Aussage, dass das Verhältnis schwierig ist, bestätigt den Befund des von den Eltern positiv wahrgenommenen *Klimas*.

Auch wenn die Einschätzung der erzieherischen *Kompetenz* der pädagogischen Fachkräfte im Vergleich zum *Eltern-Fachkraft-Klima* etwas schlechter ausfällt, ist sie mit Anteilen von 45 bis 53 Prozent, die hier mit „Trifft vollkommen zu“ antworteten, noch immer sehr hoch. Nimmt man die Anteile der Eltern, die mit „Trifft eher zu“ antworteten, hinzu, sind es ähnlich viele Eltern, die den pädagogischen Fachkräften ein gutes Zeugnis bescheinigten. Relativ gesehen schneidet das Statement, dass die Betreuungspersonen wissen, was das Kind braucht, jedoch etwas schlechter ab, als die beiden anderen Statements der Dimension.

Etwas weniger gut fällt hingegen die Beurteilung des *Kritikmanagements* durch die Eltern aus: Für 27 Prozent der Eltern fehlte die Möglichkeit, Kritik an der Kindertageseinrichtung zu äußern und bei 21 Prozent wurde ihrer Ansicht nach die geäußerte Kritik nicht (oder nicht ausreichend) von der Kindertageseinrichtung aufgegriffen (Nennungen

Abbildung 2.1: Anteile der Zustimmung zu den Aussagen über die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften (in %)



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2020), eigene Berechnungen, Daten gewichtet, n=14.225-15.808.

„Trifft gar nicht zu“ und „Trifft eher nicht zu“ gemeinsam). In Bezug auf das *Kritikmanagement* kann die Erziehungspartnerschaft und somit die Qualität der Kinderbetreuung demnach noch etwas verbessert werden.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften in der vom Kind besuchten Einrichtung vonseiten der Eltern als durchwegs positiv eingeschätzt wurde. Dies gilt für alle drei Dimensionen, wenngleich die Eltern die Möglichkeiten Kritik zu äußern und das Aufgreifen der Kritik durch die Kindertageseinrichtung relativ gesehen am wenigsten gut bewerteten (beides Dimension *Kritikmanagement*).

2.2 Unterschiede in der Einschätzung der Beziehung

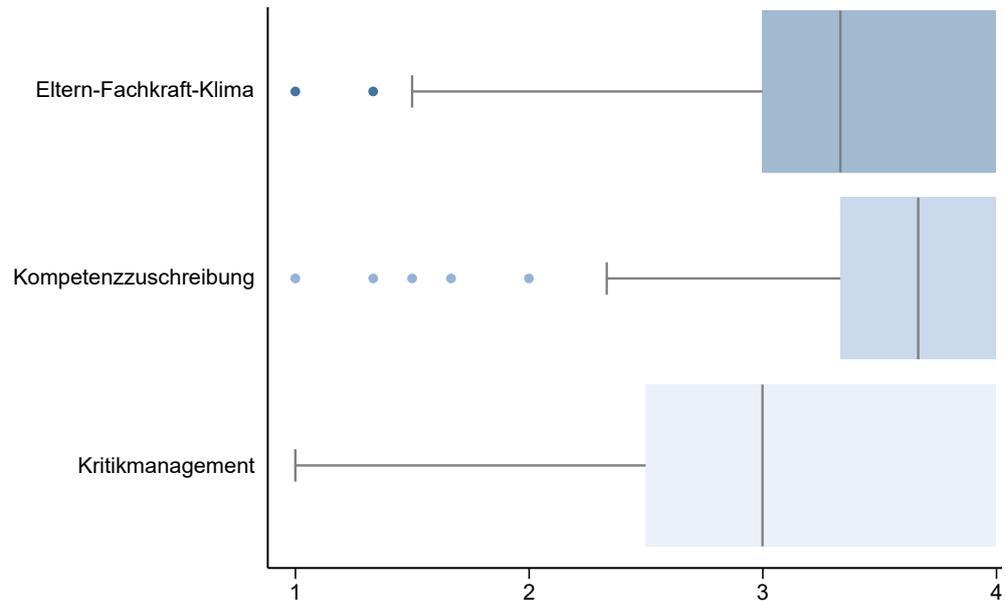
Im vorausgegangenen Abschnitt konnte gezeigt werden, wie zufrieden der Großteil der Eltern von U3- und U6-Kindern mit der Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften in der Einrichtung des Kindes war. Nun soll der Frage nachgegangen werden, wie sich Eltern in Abhängigkeit von verschiedenen Kindmerkmalen, der Familienkonstellation, den familiären Ressourcen und einiger regionaler Kontextfaktoren in ihrer Zufriedenheit mit dieser Beziehung unterscheiden.

Für diese Analyse wurden zunächst die Mittelwertindizes der drei Dimensionen *Eltern-Fachkraft-Klima*, *Kompetenzzuschreibung* und *Kritikmanagement* gebildet. Für jeden Befragten wurden dazu die Angaben (1 = „Trifft gar nicht zu“ bis 4 = „Trifft vollkommen zu“) aller zu einer Dimension gehörigen Statements aufsummiert und durch die Anzahl der Statements der Dimension geteilt. Der so gebildete Durchschnitt ist ein Maß dafür, ob ein Befragter der Dimension – beispielsweise *Eltern-Fachkraft-Klima* – eher zustimmte oder nicht. Befragte mit hohen Werten schätzten demnach das Klima in Bezug auf die pädagogischen Fachkräfte als insgesamt gut ein, Befragte mit niedrigen Werten dagegen als eher schlecht. Das Statement, dass die Zusammenarbeit schwierig ist, wurde für die Bildung des Mittelwertindizes umgepolt. Das bedeutet, dass Befragten mit einer hohen Zustimmung zu diesem Item auf dem Mittelwertindex der Dimension *Eltern-Fachkraft-Klima* ein kleiner Wert zugewiesen wurde und umgekehrt.

Abbildung 2.2 veranschaulicht anhand von Boxplots, wie hoch die mittlere Zustimmung über alle konstituierenden Items einer Dimension hinweg ist und wie sehr die Antworten der Befragten insgesamt auf der jeweiligen Dimension streuen. Die linke Begrenzung der Box entspricht dabei jeweils dem 1. Quartil der Verteilung, also dem Wert, unter dem 25 Prozent der Werte liegen, die rechte Begrenzung dem 3. Quartil, also dem Wert, unter dem 75 Prozent der Werte liegen. Der Abstand zwischen dem 1. und 3. Quartil, die Länge der Box, spannt den Interquartilsabstand (IQR) auf und umfasst die mittleren 50 Prozent der Daten. Die Länge der Antennen (horizontale Linien) entspricht maximal dem 1,5-fachen IQR. Die Punkte kennzeichnen Ausreißer. Die vertikale Linie innerhalb der Box zeigt die Lage des Medians an. Dieser halbiert die Verteilung so, dass die Hälfte der Werte kleiner oder gleich und die andere Hälfte größer oder gleich dem Medians ist. Zum Vergleich wird im Folgenden auch jeweils der Mittelwert ausgegeben, dieser ist in der Abbildung nicht dargestellt.

Im Mittel bewerteten die Eltern vor allem die *Kompetenz* der pädagogischen Fachkräfte als sehr hoch, wie der Median von 3,7 (Mittelwert: 3,6) belegt. Zusätzlich weisen die Antworten der Eltern auf dieser Dimension auch die geringste Streuung auf, wie der Interquartilsabstand von 0,7 und die vergleichsweise kurze Antenne verdeutlichen. Der Großteil der Eltern hat also – bis auf einige Ausreißer – jeweils hohe Werte bei den Items der Dimension *Kompetenzzuschreibung* vergeben.

Abbildung 2.2: Mittlere Zustimmung zu und Streuung der Dimensionen *Eltern-Fachkraft-Klima*, *Kompetenzzuschreibung* und *Kritikmanagement*



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2020), eigene Berechnungen, Daten gewichtet, n=15.637-15.821.

Die mittlere Zustimmung zur Dimension *Eltern-Fachkraft-Klima* fällt mit einem Median von 3,3 (Mittelwert: 3,4) etwas geringer aus, ist aber immer noch hoch. Der Interquartilsabstand beträgt 1, die Antworten streuen hier also etwas stärker als bei der Dimension *Kompetenzzuschreibung*. Dies lässt sich auch an der längeren Box und Antenne ablesen.

Bei der Dimension *Kritikmanagement* liegt der Median schließlich bei 3 (Mittelwert: 3) und der Interquartilsabstand beträgt 1,5. Demnach ist bei dieser Dimension die mittlere Zustimmung zu den Items am geringsten und die Streuung am größten. Die Angaben der Eltern unterscheiden sich daher vor allem in Bezug auf die Zufriedenheit mit dem Kritikmanagement in der vom Kind besuchten Kindertageseinrichtung.

Im nächsten Schritt wird nun anhand von multiplen linearen Regressionen untersucht, inwiefern sich Eltern in verschiedenen Familienformen und -konstellationen in ihrer Bewertung der Dimensionen *Eltern-Fachkraft-Klima*, *Kompetenzzuschreibung* und *Kritikmanagement* unterscheiden. Wie der Zusammenhang zwischen mehreren unabhängigen Variablen (Kind- und Familienmerkmalen sowie regionalen Faktoren) und einer abhängigen Variablen (Ausprägung der jeweiligen Dimension bei den Befragten) berechnet wird, erklärt die Infobox „Methodischen Vorgehen: Regressionsanalysen“.

Methodisches Vorgehen: Regressionsanalysen

Um zu untersuchen, ob Familien mit unterschiedlichen Merkmalsausprägungen die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften im Hinblick auf die drei Dimen-

sionen *Eltern-Fachkraft-Klima*, *Kompetenzzuschreibung* und *Kritikmanagement* anders bewerten als andere, werden multiple lineare Regressionen durchgeführt. Mit ihrer Hilfe kann der Zusammenhang zwischen einer metrischen oder quasi-metrischen abhängigen Variable (z.B. Ausprägung der Dimension *Kompetenzzuschreibung*) und mehreren unabhängigen Variablen (Kind- und Familienmerkmalen) berechnet werden.

In den Abbildungen dargestellt sind die linearen nicht-standardisierten Regressionskoeffizienten. Für jede Ausprägung eines (kategorialen) Merkmals gibt ein Regressionskoeffizient an, um wie viele Einheiten die abhängige Variable im Vergleich zu der als Referenzkategorie gewählten Ausprägung steigt oder fällt. Dabei werden alle anderen in die Analyse eingeschlossenen Merkmale konstant gehalten (d.h. auf den Wert der Referenzkategorie gesetzt). Besitzt der Regressionskoeffizient ein negatives Vorzeichen, besteht zwischen dem Merkmal bzw. der Merkmalsausprägung und der abhängigen Variable ein negativer Zusammenhang. Der Wert der abhängigen Variable fällt. Weist der Koeffizient ein positives Vorzeichen auf, steigt der Wert der abhängigen Variable, was einem positiven Zusammenhang zwischen der abhängigen Variable und dem Merkmal bzw. der Merkmalsausprägung relativ zur Referenzkategorie entspricht.

In den Abbildungen sind zusätzlich zu den linearen Regressionskoeffizienten die jeweiligen 95 Prozent Konfidenzintervalle abgetragen, innerhalb derer Grenzen sich die Koeffizienten mit hoher Wahrscheinlichkeit bewegen. Ein (linearer) Zusammenhang zwischen einem Merkmal bzw. einer Merkmalsausprägung und der abhängigen Variable gilt dann als nicht zufällig von Null verschieden, wenn das Konfidenzintervall den Wert 0 nicht einschließt. Solche überzufälligen, d.h. signifikanten Zusammenhänge sind mit * gekennzeichnet. Schließt das Konfidenzintervall den Wert Null mit ein, lässt sich zumindest kein linearer Zusammenhang nachweisen.

Die durch die Regressionsmodelle zu erklärenden abhängigen Variablen bilden die drei Dimensionen *Eltern-Fachkraft-Klima*, *Kompetenzzuschreibung* und *Kritikmanagement*. Für diese wird jeweils untersucht, inwiefern die Zustimmung zur Dimension – einhergehend mit einer hohen Zustimmung zu deren konstituierenden Statements – mit verschiedenen Kind- und Familienmerkmalen sowie regionalen Kontextfaktoren zusammenhängt. Die einbezogenen unabhängigen Merkmale sind:

- das Alter des Kindes in Jahren als Kindmerkmal,
- als Familienmerkmale die klassierte Anzahl der Kinder im Haushalt (1 Kind (Referenz), 2 Kinder, 3 oder mehr Kinder), ein Alleinerziehendenstatus (mit Paarfamilien als Referenzkategorie), der Bezug von Arbeitslosengeld II, die zu Hause gesproche-

ne Sprache („ausschließlich Deutsch“ (Referenz), „hauptsächlich Deutsch“ und „zur Hälfte oder mehr eine andere Sprache als Deutsch“), der höchste Schulabschluss im Haushalt (maximal Hauptschulabschluss (Referenz), mittlere Reife und (Fach-)Hochschulreife) sowie die Erwerbstätigkeit der Mutter („nicht erwerbstätig“ (Referenz), „Vollzeit erwerbstätig“ und „Teilzeit erwerbstätig“).

- Die Wohnregion der Befragten wurde als regionaler Kontextfaktor in das Modell integriert (West Stadt (Referenz), West ländlich, Ost Stadt und Ost ländlich).
- Da der Befragungszeitraum außerdem in den Beginn der Coronapandemie fiel, welche mit den Kontaktbeschränkungen und Kita-Schließungen zu grundlegenden Veränderungen in der Betreuungssituation von Kindern (beispielsweise Lippert/Anton/Schacht u.a. 2020, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2021 und Kayed/Anton/Kuger 2022) und somit möglicherweise auch zu Änderungen bei der Beantwortung der Statements zur Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften durch die Eltern führte, wird der Interviewzeitpunkt (vor Beginn der Coronapandemie oder danach) als Kontrollvariable mit in das Modell aufgenommen.

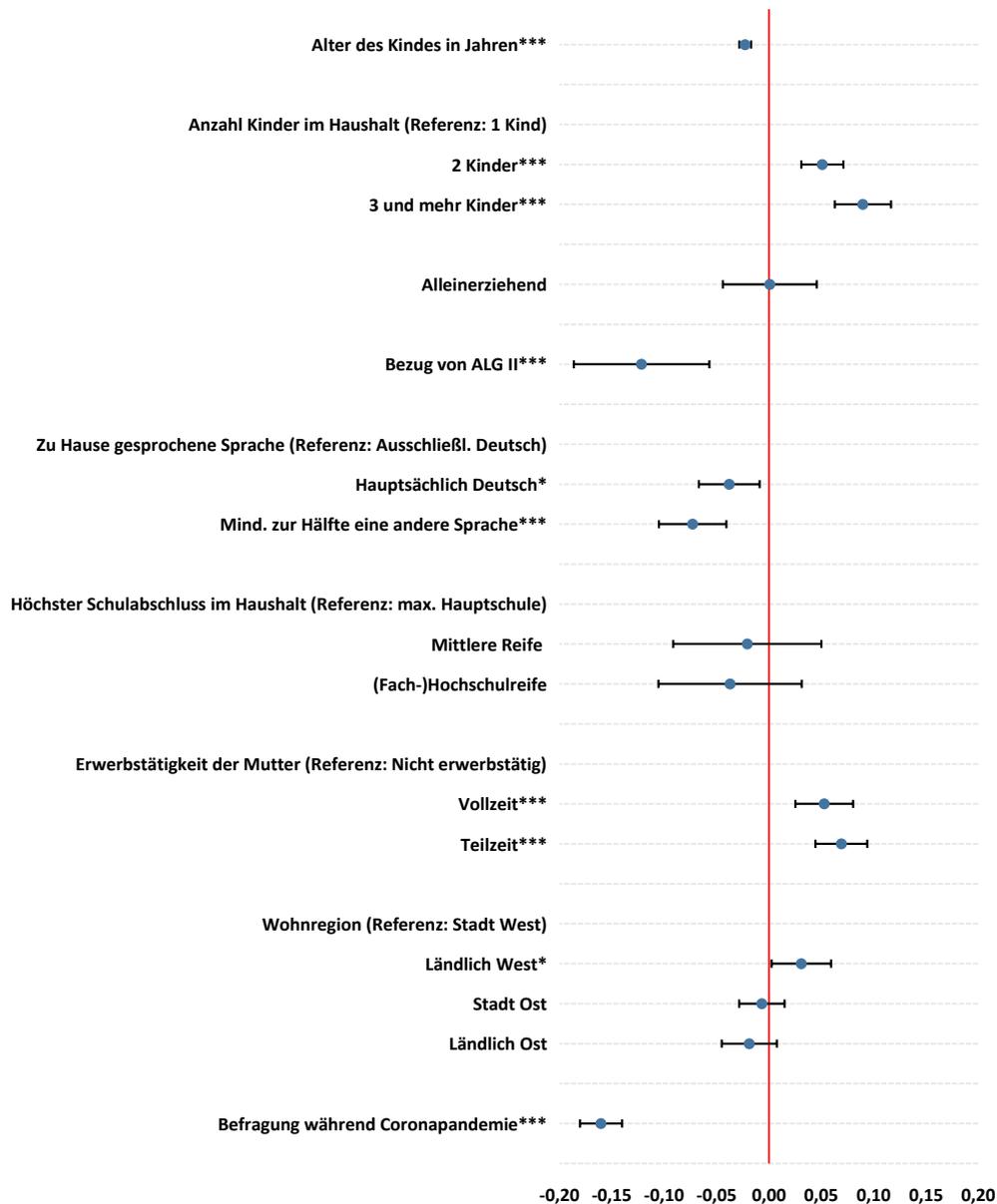
2.2.1 Dimension Eltern-Fachkraft-Klima

Zunächst werden die Ergebnisse der Regressionsschätzung für den Zusammenhang zwischen der Dimension *Eltern-Fachkraft-Klima* und den oben beschriebenen im Modell enthaltenen erklärenden Merkmalen betrachtet (vgl. Abb. 2.3). Insgesamt fallen die Effekte der im Modell enthaltenen unabhängigen Variablen relativ gering aus (-0,16 bis +0,09 Skalenpunkte).

Signifikant negative Zusammenhänge mit der Dimension ergeben sich dabei für folgende unabhängige Merkmale: Die Bewertung des *Eltern-Fachkraft-Klimas* durch die Eltern fiel signifikant besser aus, je jünger das Kind war (-0,02 Skalenpunkte). Ein Bezug von Arbeitslosengeld II resultierte in einer signifikant schlechteren Einschätzung des *Klimas* (-0,12 Skalenpunkte). Darüber hinaus schätzten Familien, die hauptsächlich Deutsch oder mindestens zur Hälfte eine andere Sprache als Deutsch zu Hause sprachen, das *Klima* signifikant schlechter ein (-0,04 bzw. -0,07 Skalenpunkte), als Familien, die ausschließlich Deutsch sprachen.

Für die Anzahl der Kinder im Haushalt findet sich bei Familien mit mehr als einem Kind ein positiver Effekt (+0,05 bzw. +0,09 Skalenpunkte) im Hinblick auf die Einschätzung des *Eltern-Fachkraft-Klimas*. Auch für die Erwerbstätigkeit der Mutter lässt sich im Vergleich zu nicht erwerbstätigen Müttern ein solcher positiver Effekt (+0,05 bzw. +0,07 Skalenpunkte) nachweisen.

Abbildung 2.3: Multivariate Zusammenhänge zwischen der Dimensionen *Eltern-Fachkraft-Klima* und verschiedenen Kind- und Familienmerkmalen



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2020), eigene Berechnungen, Daten ungewichtet, n=15.095.

In Bezug auf die Wohnregion der Familie kann bei der gewählten Referenzkategorie lediglich für westdeutsche ländlich geprägte Regionen ein signifikanter Zusammenhang bestätigt werden⁵. Lebte eine Familie in Westdeutschland auf dem Land, war sie im Vergleich zu Familien, die in westdeutschen Städten lebten, eher mit dem *Eltern-Fachkraft-Klima* zufrieden (+0,03 Skalenpunkte).

⁵ Wählt man den ländlichen Osten als Referenzkategorie, fallen alle drei Effekte (städtisch West, ländlich West und städtisch Ost) positiv aus, allerdings ist nur der Effekt für den ländlichen Westen signifikant. Im Vergleich zum ländlichen Osten bewerten Eltern im ländlichen Westen das *Eltern-Fachkraft-Klima* positiver (+0,05 Skalenpunkte).

Schließlich erweist sich der Befragungszeitpunkt – vor oder nach dem Beginn der Coronapandemie – als bedeutsam für die Dimension *Eltern-Fachkraft-Klima*: Eltern, die ab dem Beginn der Coronapandemie befragt wurden, schätzten das *Klima* signifikant schlechter ein als Eltern, die noch im Zeitraum vor der Pandemie befragt wurden (-0,16 Skaleneinheiten). Dies ist der stärkste negative Effekt der drei gerechneten Modelle. Die Befunde legen nahe, dass der Hinweis an die Eltern, sich bei der Beantwortung der Fragen auf die „normale“ Situation vor Beginn der Coronapandemie zu beziehen (siehe auch Einleitung), womöglich nicht immer konsequent beachtet wurde.

2.2.2 Dimension Kompetenzzuschreibung

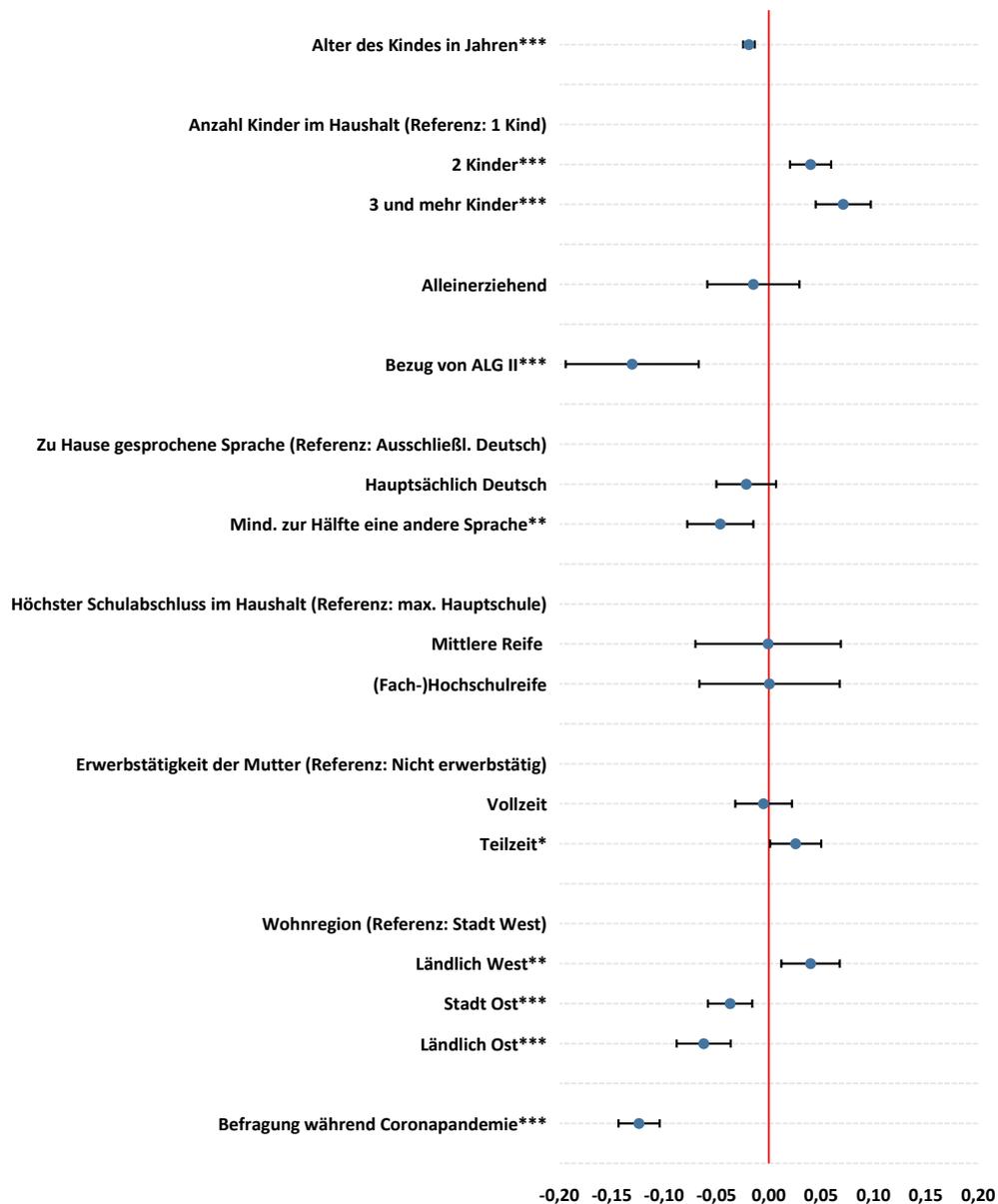
Neben dem von den Eltern wahrgenommenen *Klima* als wichtige Säule in der Zusammenarbeit mit den Fachkräften bildet auch die Zuschreibung der erzieherischen *Kompetenz* einen wichtigen Indikator zur Beurteilung der Betreuungsqualität aus der Perspektive der Eltern (Textor/Blank 2004). In Abbildung 2.4 finden sich die Ergebnisse des Regressionsmodells mit der Dimension *Kompetenzzuschreibung* als zu erklärendem Merkmal. Die Effektstärken der im Modell enthaltenen unabhängigen Variablen liegen dabei im Bereich von -0,13 bis +0,07 Skaleneinheiten, also etwa vergleichbar zum Modell mit dem *Eltern-Fachkraft-Klima* als abhängiger Variable.

Mit einem jüngerem Alter des Kindes schrieben die Eltern den pädagogischen Fachkräften signifikant häufiger eine hohe erzieherische *Kompetenz* zu (-0,02 Skaleneinheiten). Ein Bezug von Arbeitslosengeld II ging mit einer geringeren *Kompetenzzuschreibung* einher (-0,13 Skaleneinheiten). Und auch bei einer mindestens zur Hälfte zu Hause gesprochenen anderen Sprache als Deutsch fiel die Einschätzung der pädagogischen *Kompetenz* signifikant niedriger aus (-0,05 Skaleneinheiten). Die Effekte verhalten sich hinsichtlich Richtung und Stärke ähnlich denen im Modell mit dem *Eltern-Fachkraft-Klima*. Der Effekt für Familien die zu Hause hauptsächlich Deutsch sprechen, ist hier nicht mehr signifikant, weist aber in die gleiche Richtung.

Wie im ersten Modell zum *Eltern-Fachkraft-Klima* wurde die *Kompetenz* der Fachkräfte signifikant häufiger von Eltern mit mehr als einem Kind als hoch bewertet (+0,04 bzw. +0,07 Skaleneinheiten). Eine höhere *Kompetenzzuschreibung* erfolgte außerdem durch in Teilzeit arbeitende Müttern im Vergleich zu nicht erwerbstätigen Müttern (+0,03 Skaleneinheiten), wenn auch der Effekt etwas schwächer ausfällt als oben. Für in Vollzeit tätige Mütter ist der Effekt nun (schwach) negativ, aber nicht signifikant.

Hinsichtlich der Wohnregion der Befragten können Ost-West-Unterschiede nachgewiesen werden: Während Eltern in Ostdeutschland sowohl in ländlichen als auch in städtischen Regionen im Vergleich zu Eltern in westdeutschen Städten seltener eine hohe *Kompetenz* der pädagogischen Fachkräfte angaben (-0,04 bzw. -0,06 Skaleneinheiten), wurde die *Kompetenz* der Fachkräfte in westdeutschen ländlichen Regionen höher bewertet

Abbildung 2.4: Multivariate Zusammenhänge zwischen der Dimensionen *Kompetenzbeschreibung* und verschiedenen Kind- und Familienmerkmalen



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2020), eigene Berechnungen, Daten ungewichtet, n=15.105.

als in westdeutschen Städten (+0,04 Skalenpunkte). Hier zeigt sich ein Unterschied zum Modell mit der Dimension *Klima*, bei dem lediglich der Effekt für den ländlichen Westen signifikant (positiv) war.⁶

Fand die Befragung der Familie während der Coronapandemie statt, fiel die Beurteilung der *Kompetenz* der Fachkräfte im Vergleich zu Angaben von Familien, die vor Beginn der Pandemie befragt wurden, schlechter aus (-0,12 Skalenpunkte). Der Effekt der Corona-

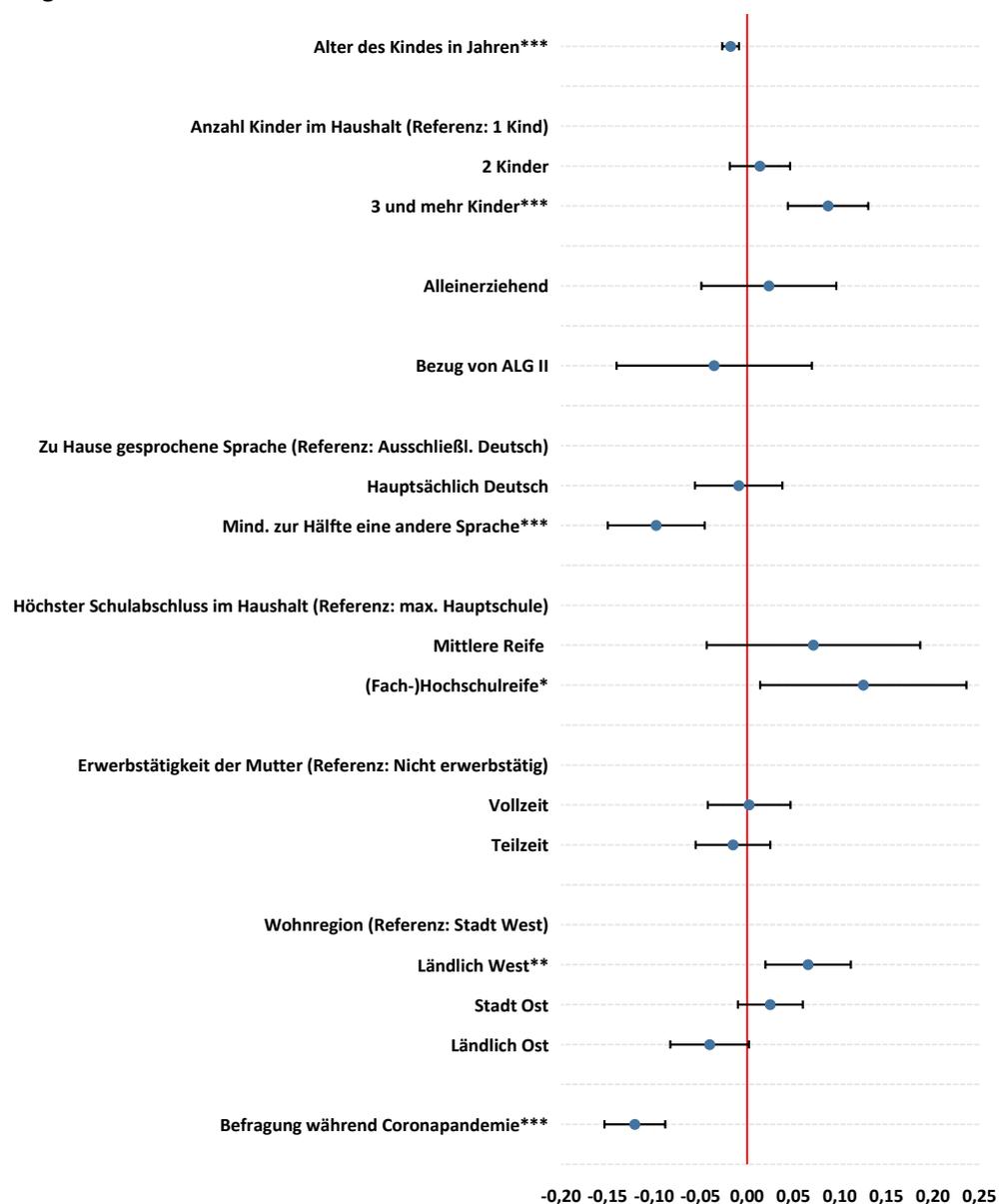
⁶ Wählt man den ländlichen Osten als Basis, bescheinigten Eltern den pädagogischen Fachkräften im gesamten Westen (Stadt und Land) und im städtischen Osten eine höhere erzieherische Kompetenz. Für den städtischen Osten ist dieser Effekt knapp nicht signifikant.

pandemie ist in diesem Modell etwas schwächer als im Modell mit dem *Eltern-Fachkraft-Klima*.

2.2.3 Dimension Kritikmanagement

Abbildung 2.5 enthält schließlich die Ergebnisse des Regressionsmodells zum *Kritikmanagement*. Die Regressionskoeffizienten schwanken dabei von -0,12 bis +0,12 Skalenpunkten, die positiven Zusammenhänge fallen hier also etwas stärker aus als bei den anderen beiden Modellen.

Abbildung 2.5: Multivariate Zusammenhänge zwischen der Dimensionen *Kritikmanagement* und verschiedenen Kind- und Familienmerkmalen



Quelle: DJI-Kinderbetreuungsstudie (Erhebung 2020), eigene Berechnungen, Daten ungewichtet, n=14.934.

Ein signifikant negativer Zusammenhang findet sich auch hier für das Alter des Kindes: Je jünger das Kind war desto eher bewerteten die Eltern das *Kritikmanagement* durch die Kindertageseinrichtung als positiv (-0,02 Skalenpunkte). Des Weiteren zeigt sich erneut ein signifikant negativer Zusammenhang bei Familien, die zu Hause zur Hälfte oder häufiger eine andere Sprache als Deutsch sprachen, im Vergleich zu Familien, die ausschließlich Deutsch zu Hause sprachen (-0,1 Skalenpunkte). Der Effekt für einen Arbeitslosengeldbezug ist anders als bei den anderen Modellen nicht signifikant.

Anders als in den obigen Modellen findet sich nur bei Familien mit drei oder mehr Kindern im Vergleich zu Familien mit einem Kind ein signifikant positiver Zusammenhang (+0,09 Skalenpunkte). Und erstmals erweist sich eine (Fach-)Hochschulreife als höchster Schulabschluss im Haushalt im Modell als positiv signifikant (+0,12 Skalenpunkte).

Betrachtet man die Wohnregion der Befragten, wurde das *Kritikmanagement* der Kindertageseinrichtungen von Familien, die im ländlichen Westen wohnten, signifikant positiver bewertet als von Familien im städtischen Westen (+0,07 Skalenpunkte). Dieser Befund ist analog zu den anderen beiden Modellen.⁷

Auch der Effekt des Befragungszeitpunkts ist erneut signifikant: Wurde die Familie während der Coronapandemie befragt, bewertete sie das *Kritikmanagement* signifikant schlechter als Familien, die noch vor dem Beginn der Pandemie befragt wurden (-0,12 Skalenpunkte). Das ist der höchste signifikante positive Zusammenhang der gerechneten Modelle.

Insgesamt finden sich vor allem bei finanziell schlechter gestellten Familien mit Bezug von Arbeitslosengeld II (mit Ausnahme der Dimension *Kritikmanagement*), Familien mit Migrationshintergrund, die zu Hause mindestens zur Hälfte eine andere Sprache als Deutsch sprechen, und Familien mit mehreren Kindern signifikante Zusammenhänge mit den drei Dimensionen *Eltern-Fachkraft-Klima*, *Kompetenzzuschreibung* sowie *Kritikmanagement*. Während ein Bezug von Arbeitslosengeld II und ein Migrationshintergrund mit einer niedrigeren Zustimmung zu den Dimensionen einher geht, waren Familien mit mehreren Kindern mit der Zusammenarbeit mit den Fachkräften im Hinblick auf die drei Dimensionen zufriedener. Darüber hinaus ist das Alter des Kindes negativ mit den Dimensionen assoziiert, sodass die Beurteilung der Fachkräfte auf den drei Dimensionen besser ausfiel, je jünger das Kind war.

Bei der Wohnregion der Befragten zeigt sich vor allem für den ländlichen Westen ein signifikanter Effekt. Westdeutsche Familien, die in ländlichen Räumen lebten, schätzten die Fachkräfte auf den Dimensionen höher ein als Familien in westdeutschen Städten.

⁷ Rechnet man das Modell mit der Referenzkategorie Osten Land, ist auch hier der Befund analog zu den beiden anderen Modellen: Eltern im ländlichen und städtischen Westen sowie im städtischen Osten sind mit dem Kritikmanagement zufriedener. Dieses Mal ist jedoch der Effekt für den städtischen Westen knapp nicht signifikant.

Schließlich zeigt sich auch für die Coronapandemie dimensionsübergreifend ein signifikanter negativer Zusammenhang: Eltern, die während der Pandemie befragt wurden, schätzten die *Kompetenz*, das *Klima* und das *Kritikmanagement* schlechter ein als Eltern, die noch vor Beginn der Pandemie befragt wurden. Es kann daher bezweifelt werden, dass alle Eltern den Hinweis zur Beantwortung der Fragen in Hinblick auf die „normale“ Situation vor Ausbruch der Pandemie befolgt haben.

Fazit und Ausblick

Insgesamt schätzen die Eltern das Verhältnis zu den pädagogischen Fachkräften sowie die Kooperation als sehr positiv ein. Die Familien unterscheiden sich jedoch in ihrer Lebensführung, den Lebensbedingungen sowie ihrer Wohnregion. Für die Kommunikation zwischen den Fachkräften und den Familien sind daher unterschiedliche Wege und Methoden nötig, um alle Eltern zu erreichen (Kobelt Neuhaus/Haug-Schnabel/Bensel 2014).

Bei Familien, in denen nicht vorwiegend Deutsch gesprochen wird, können Sprachbarrieren zu Problemen in der Verständigung und damit auch zu einer schlechteren Fachkraft-Eltern-Beziehung führen. Die Beziehungen sind oftmals angespannt durch das Gefühl von Kontrolle und Zuschreibung von Inkompetenz (Betz 2016). Dies deutet sich auch in den vorangegangenen Analysen an: Eltern mit Migrationshintergrund bewerteten die Eltern-Fachkraft-Beziehung signifikant schlechter und gestanden zudem ein, schlechter über die Angebote der Einrichtung informiert zu sein. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass die Kommunikationswege der Einrichtungen noch besser auf die verschiedenen Gruppen der Eltern angepasst und die verschiedenen Haltungen, Einstellungen und Herkünfte der Eltern berücksichtigt werden müssen. Für Eltern mit Migrationshintergrund ist die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften bereits vor der Anmeldung in einer Einrichtung von Bedeutung. Sie sehen eine gute Beziehung zu den Fachkräften als Voraussetzung um ihr Kinder unter drei Jahren institutionell betreuen zu lassen (Lokhande 2013).

Die Ergebnisse belegen aber auch, dass die Beziehung und Kommunikation mit den pädagogischen Fachkräften in Bezug auf eine Betreuung im U6-Bereich, für weitere Gruppen von Familien (beispielsweise mit einem Bezug von Arbeitslosengeld II) sowie regional weiter verbessert werden könnte. Eine gute Elternarbeit könnte somit ein wichtiger Baustein beim Abbau von sozialen und regionalen Ungleichheiten in der Nutzung der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung sein und die inklusive Förderung aller Kinder unterstützen.

3 Literatur

- Bernitzke, Fred/Schlegel, Peter (2004): Das Handbuch der Elternarbeit. 1. Auflage, korrigierter Nachdruck. Troisdorf.
- Betz, Tanja (2015): Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft: Kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familien: Wirksame Bildungsinvestitionen. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Gütersloh.
- Betz, Tanja (2016): Zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Zusammenarbeit mit Eltern als Bildungs- und Erziehungspartnerschaft? In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, H. 9, S. 5–9.
- Bien, Walter/Rauschenbach, Thomas/Riedel, Birgit, (Hrsg.): (2006): Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie. Weinheim und Basel.
- Brock, Inés (2012): Frühpädagogische Fachkräfte und Eltern – psychodynamische Aspekte der Zusammenarbeit: Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF): WiFF Expertisen. Eltern. Band 25. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): Kindertagesbetreuung Kompakt. Ausbaustand und Bedarf 2020. Ausgabe 6. Berlin.
- Diskowski, Detlef (2009): Bildungspläne für Kindertagesstätten — ein neues und noch unbegriffenes Steuerungsinstrument. In: Frühpädagogische Förderung in Institutionen. Roßbach, Hans-Günther/Blossfeld, Hans-Peter (Hrsg.): Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Sonderheft 11/2008. Wiesbaden, S. 47–61.
- Esch, Karin/Klaudy, Elke K./Micheel, Brigitte/Stöbe-Blossey, Sybille (2006): Qualitätskonzepte in der Kindertagesbetreuung: Ein Überblick. 1. Auflage. Wiesbaden.
- Eylert, Andreas (2012): Elternmitbestimmung in der Kita: Rechtliche Rahmenbedingungen und institutionalisierte Formen. In: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Stange, Waldemar/Krüger, Rolf/Henschel, Angelika/Schmitt, Christof (Hrsg.): Wiesbaden, S. 190–196.
- Friederich, Tina (2011): Zusammenarbeit mit Eltern – Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte: Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF): WiFF-Expertisen. Eltern. Band 22. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Hachfeld, Axinja/Anders, Yvonne/Kuger, Susanne/Smidt, Wilfried (2016): Triggering parental involvement for parents of different language backgrounds: the role of types of partnership activities and preschool characteristics. In: Early Child Development and Care, Jg. 186, H. 1, S. 190–211.
- Kayed, Theresia/Anton, Jeffrey/Kuger, Susanne (2022): Der Betreuungsbedarf bei U3- und U6-Kindern. DJI-Kinderbetreuungsreport 2021. Studie 1 von 7. München. URL: www.dji.de/KiBS.
- Kobelt Neuhaus, Daniela/Haug-Schnabel, Gabriele/Bensel, Joachim (2014): Qualität der Zusammenarbeit mit Eltern: Ein Leitfaden für den frühpädagogischen Bereich. Bensheim und Düsseldorf.
- Lippert, Kerstin/Anton, Jeffrey/Kuger, Susanne (2022): Methodischer Hintergrund der KiBS-Erhebung 2020. DJI-Kinderbetreuungsreport 2021. Studie 7 von 7. München. URL: www.dji.de/KiBS.
- Lippert, Kerstin/Anton, Jeffrey/Schacht, Diana/Kuger, Susanne (2020): Eltern müssen flexibel sein. In: DJI Impulse, H. 124, S. 29–33.
- Lokhande, Mohini (2013): Hürdenlauf zur Kita: Warum Eltern mit Migrationshintergrund ihr Kind seltener in die frühkindliche Tagesbetreuung schicken. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (Hrsg.): Berlin.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Fassung vom 15. März 2011.
- Nentwig-Gesemann, Iris/Hurmaci, Adeline (2020): KiTa-Qualität aus der Perspektive von Eltern. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Gütersloh.
- Rahmann, Susanne (im Erscheinen): Bewältigung inhaltlicher Herausforderungen. In: ERIK-Forschungsbericht II. Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Klinkhammer, Nicole/Kalicki, Bernhard/Kuger, Susanne/Meiner-Teubner, Christiane/Riedel, Birgit/Schacht, Diana D./Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Bielefeld.
- Roth, Xenia (2013): Handbuch Bildungs- und Erziehungspartnerschaft: Zusammenarbeit mit Eltern in der Kita. 2. Auflage. Freiburg im Breisgau.
- Stange, Waldemar (2012): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften – Grundlagen, Strukturen, Begründungen. In: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Stange, Waldemar/Krüger, Rolf/Henschel, Angelika/Schmitt, Christof (Hrsg.): Wiesbaden, S. 12–39.
- Textor, Martin R. (2006): Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern: Gemeinsam Verantwortung übernehmen. Freiburg im Breisgau.
- Textor, Martin R./Blank, Brigitte. (2004): Elternmitarbeit: auf dem Wege zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.): München.
- Viernickel, Susanne/Nentwig-Gesemann, Iris/Nicolai, Katharina/Schwarz, Stefanie/Zenker, Luise (2013): Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung – Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen. Forschungsbericht. Der Paritätische Gesamtverband/Diakonie/GEW (Hrsg.): Berlin.

Die Autorinnen und Autoren des DJI-Kinderbetreuungsreports 2021

Jeffrey Anton war zwischen 2019 und 2021 im „Projekt DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS)“ der Abteilung „Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden“ tätig. Der Forschungsschwerpunkt des Soziologen ist der Betreuungsbedarf der Eltern für Kinder von der Geburt bis zum Eintritt in die Grundschule sowie die Erreichbarkeit von Kindertagesbetreuung.

Kontakt: anton@dji.de

Dr. Susanne Gerleigner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der „Abteilung Kinder und Kinderbetreuung“. Die Forschungsschwerpunkte der Bildungsforscherin sind soziale Ungleichheit, Ganztagschulforschung sowie Digitalisierung im Bildungssystem.

Kontakt: gerleigner@dji.de

Dr. Angelika Guglhör-Rudan ist Mitarbeiterin in der Fachgruppe „Lebenslagen und Lebenswelten von Kindern“. Die Forschungsschwerpunkte der Erziehungswissenschaftlerin sind das Well-Being von Kindern, Kinderrechte und der Ganztag für Grundschulkind als Aufwachsenskontext.

Kontakt: gughloer@dji.de

Dr. Sandra Hubert arbeitet seit dem Jahr 2011 in der Abteilung „Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden“ erst im Projekt „KiföG-Evaluation“ und nun im Folgeprojekt KiBS. Die Sozialwissenschaftlerin beschäftigt sich innerhalb des Projektes vorwiegend mit den Themen erweiterte Betreuungszeiten/Randzeiten sowie Elternbeiträge in der Kindertagesbetreuung.

Kontakt: hubert@dji.de

Katrin Hüsken arbeitet seit 2006 als wissenschaftliche Referentin am Deutschen Jugendinstitut (DJI) – und dort seit 2017 in KiBS. Die Forschungsschwerpunkte der Psychologin sind Bildung und Betreuung im Grundschulalter, Elternbedarfe sowie der Übergang vom Kindergarten in die Schule.

Kontakt: huesken@dji.de

Alexandra Jähnert ist wissenschaftliche Referentin in der Abteilung „Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden“ am Deutschen Jugendinstitut (DJI). Die Soziologin arbeitete von 2017 bis 2019 im Projekt „DJI-Kinder- und Jugendmigrationsreport“ und ist aktuell am Projekt „Entwicklung von Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung (ERiK)“ beschäftigt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Migrationssoziologie sowie frühkindliche Bildung und Betreuung.

Kontakt: jaehnert@dji.de

Theresia Kayed ist seit 2020 im Projekt KiBS der Abteilung „Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden“ tätig. Die Forschungsschwerpunkte der Soziologin sind die Inanspruchnahme von Kinderbetreuung, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Erreichbarkeit von Kindertagesbetreuung.

Kontakt: kayed@dji.de

PD Dr. Susanne Kuger leitet das „Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden“ am DJI und ist Projektleiterin von KiBS. Die Forschungsschwerpunkte der interdisziplinären Bildungs- und Sozialforscherin liegen in der Untersuchung von Aufwachsenskontexten von Kindern und Jugendlichen in Kindergarten, Schule, Familie und Freizeit und ihrer Bedeutung für ihre gelingende Entwicklung sowie in der Weiterentwicklung von Methoden der Bildungs- und Sozialberichterstattung.

Kontakt: kuger@dji.de

Dr. Alexandra Langmeyer ist Leiterin der Fachgruppe „Lebenslagen und Lebenswelten von Kindern“ am DJI. Die Forschungsschwerpunkte der Sozialwissenschaftlerin beziehen sich auf Fragen der Kindheits- und Familienforschung, insbesondere auf die Diversität des Aufwachsens und das Well-Being von Kindern. Dabei wird auch die Ganztagsbetreuung für Grundschulkindern als Aufwachsenskontext in den Blick genommen.

Kontakt: langmeyer@dji.de

Kerstin Lippert ist seit 2015 in den Projekten „KiföG-Evaluation“ und KiBS tätig. Die Forschungsschwerpunkte der Soziologin sind die Zufriedenheit der Eltern mit der genutzten Kinderbetreuung und die Gründe der Eltern, Angebote der Kindertagesbetreuung nicht in Anspruch zu nehmen.

Kontakt: lippert@dji.de

Die Titel der Reihe

Studie 1:

Der Betreuungsbedarf im U3- und U6-Bereich

Studie 2:

Der Betreuungsbedarf im Grundschulalter vor dem Hintergrund des geplanten Rechtsanspruchs

Studie 3:

Betreuungsformate im Grundschulalter: Angebote und Kosten

Studie 4:

Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Beruf: Kinderbetreuung und Elternzeit vor und während der Coronapandemie

Studie 5:

Elternbeiträge: Wie viel zahlen Familien für die Kindertagesbetreuung und wovon hängt die Höhe des Beitrags ab?

Studie 6:

Einschätzung zu Fachkräften und Angebote für Familien in der Kindertagesbetreuung: Die Perspektive der Eltern

Studie 7:

Methodischer Hintergrund der KIBS-Erhebung 2020

Deutsches Jugendinstitut e. V.

Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-0
Fax +49 89 62306-162

www.dji.de